

Innsbruck: Ein Experiment ist gescheitert

Bischof ließ Jugendzentrum „Z 6“ schließen

Das katholische Jugendzentrum „Z 6“ in der Innsbrucker Zollerstraße wurde auf Anweisung von Bischof Paulus Rusch geschlossen.

In den letzten Wochen war es zwischen den Erziehern und dem Bischof zu tiefgreifenden Auseinandersetzungen über Grundsatzprobleme gekommen. Nach den Worten des Bischofs hätten die im „Z 6“ vertretenen Auffassungen „mit der kirchlichen Lehre nicht mehr übereingestimmt“. So seien den Jugendlichen von der Leitung des Zentrums absolute Gewissensfreiheit ohne gleichzeitige Anerkennung objektiver Normen zubilligt und auch geschlechtliche Beziehungen vor der Ehe erlaubt worden.

Wie von der Diözese Innsbruck zu erfahren war, habe Rusch dem Erzieherstab das An-

gebot gemacht, alle Fragen auf einer Tagung im Heim zu erörtern, doch sei dieses Angebot abgelehnt worden.

Im „Z 6“ fanden sich vor allem Jugendliche aus Arbeiterkreisen zusammen, unter denen es auch zu Reibereien kam. So waren die beiden Innsbrucker Rockerbanden „Outsiders“ und „Riders“, die kürzlich von der Polizei wegen gefährlicher Drohung und Erpressung verhaftet worden sind, ständige, allerdings nicht immer gern gesehene Besucher des „Z 6“. Sie wurden von den Erziehern wegen ihres Verhaltens mehrmals mit Lokalverbot belegt. Dem Priester Dr. Meinrad Schumacher und seinen Mitarbeitern ging es bei ihrer Arbeit vor allem darum, die sogenannten Randschichten in eine christliche Jugendarbeit einzubeziehen.



Ein Verein soll nun „Z 6“ führen

KURIER-Exklusivinterview mit Leiter des Innsbrucker Jugendheimes

Von Robert Vinatzer

Nach der Absetzung des Jesuitenpaters Sigmund Kripp als Leiter des größten österreichischen Jugendzentrums, des Kennedy-Hauses in Innsbruck, hat nun der Tiroler Diözesanbischof Paulus Rusch neuerlich zum Schlag gegen ein Innsbrucker Jugendzentrum ausgeholt. Wie berichtet, ließ er das unter der Führung des Innsbrucker Stadtseelsorgers Dr. Meinrad Schumacher stehende „Z 6“ schließen, wo rund 600 Jugendliche vorwiegend aus Arbeiterkreisen betreut wurden.

Grund: Dort werde der vorerhellte Geschlechtsverkehr erlaublich, es würde Gedankengut verbreitet, das sich mit den Grundsätzen der katholischen Kirche nicht deckt, schließlich sei das Haus in der Zollerstraße 6 – daher auch die Kurzform „Z 6“ – so verschmutzt, daß Pfarrer, Pfarrgemeinderat und Pfarrkirchenrat mit diesen Mietern „mehr als nur Ärger“ gehabt hätten.

Schumacher und sein Erzieherteam standen plötzlich vor verschlossenen Türen. Der Heimleiter, der sich in Obbladis auf Urlaub befand, unterbrach gestern seine Ferien, um in einem Exklusivinterview mit dem KURIER zu den jüngsten Vorkommnissen Stellung zu nehmen. Seiner Ansicht nach beruht die Schließung auf einer Reihe von Mißverständnissen: „Es kann sein, daß unser Konzept mit dem des Bischofs nicht übereinstimmt. Er möchte eine

Methoden gern übernehmen, aber das ist bei unserem Publikum nicht drinnen.“

Während Kripp im Kennedy-Haus die Gymnasialjugend unter seiner Obhut hatte, besteht das Publikum im „Z 6“ zu sechzig Prozent aus Arbeitern, 30 Prozent Berufsschülern und zehn Prozent Studenten. Bischof Rusch wünscht in seiner Diözesanjugend die „Elitebildung“. Schumacher: „Dafür sind wir auch, aber wir haben auch Rocker unter uns und Drogengefährdete. Die Kirche muß sich auch um diese Leute kümmern.“ Für sie plante Schumacher die Gründung eines „Kit“-Kellers. Kit ist die Abkürzung für Kontakt-Information-Tea. Hier sollten die gefährdeten Jugendlichen in den Genuß einer „Therapie im weitesten Sinn“ kommen, die auf Gesprächen, Gemeinschaftsaktionen und psychologischer Beratung beruht. Außerdem sollte für jene, die mit 18 Jahren aus

sind, eine eigene Zweigstelle öffnet werden.

Mit gewisser Verbitterung bemerkte Schumacher, daß Arbeit eines Großteils der Jugendlichen in der Sozial- und beim Roten Kreuz nicht Kenntnis genommen wurde.

Ein Brief des Elternbeirates den Bischof, er möge während des Sommers im „Z 6“ wenigstens einen Journalisten aufrechterhalten, wurde von Bischof Rusch nicht beantwortet.

In Innsbruck mehren sich Stimmen, die für den Schnel-Bischofs Verständnis aufbräu weil die katholische Kirche gerade bei der Betreuung der Randschichten überfordert sei. Das „Z 6“ von einem privaten Verein übernommen werden, so daß die Kirche von der Verantwortung der „Moralhüter“ entlastet wird. Schumacher sieht einen Ausweg. Seine bischof der Diözese bezahlten hauptamtlichen Erzieher allerdings eine Halbtag annehmen. Der Stadtjugendsorger weiß aber nicht, ob Bischof ihm weiterhin die Betreuung dieses auf Vereinsarbeitenden „Z 6“ gestatte. Die Zeit drängt, denn das Kennedy-Haus braucht dringend neue Räume.